



(English version on p. 3)

Stephan Weiss

## Martin: Die Rechenmaschinen – eine späte Rezension

Eine Rezension für ein Werk, das erstmals 1925, also vor 84 Jahren, in den Handel gekommen ist erscheint unnötig. Sie bringt aber den Vorteil mit sich, dass der Erfolg des Werkes in die Bewertung mit einbezogen werden kann. Welche Zustimmung der Rechenmaschinen-Martin, so die Bezeichnung in der Umgangssprache der Fachleute, nach seinem Erscheinen erhalten hat lässt sich kaum noch beurteilen. Für die letzten 20 oder 30 Jahre hingegen kann man das Werk als erfolgreich bezeichnen. Das kleine grüne fast quadratische Buch von Johannes Meyer, der unter Pseudonym schreibt, hat Bekanntheit und Wertschätzung erlangt unter allen, die sich mit historischen Rechenmaschinen befassen.

Der Erfolg des Martin kommt nicht grundlos. Wie der Autor im Vorwort selbst bekundet liegt seinem Werk das über den langen Zeitraum von mehr als 25 Jahren gesammelte Material zugrunde. Weiter schreibt er, dass dieses Buch den Büromaschinenhändlern ein Führer durch die sehr vielseitige Rechenmaschinenindustrie sein soll. Diese Absicht zieht sich wie ein roter Faden durch den Text und bestimmt dessen Gliederung und Struktur. So hat der wiederkehrende Satz „Die Fabrikation ist längst eingestellt“ hier seinen Ursprung.

Am Anfang steht die Beschreibung der wichtigsten Schaltorgane in Maschinen und ihre Verwendung für die vier Grundrechnungsarten. Danach folgt als Hauptteil eine Aufstellung aller Verkaufsbezeichnungen von Rechenmaschinen mit Beschreibung. Sie ist chronologisch geordnet nach der erstmaligen Markteinführung oder Bekanntmachung. Sofern vorhanden wird nach Typen und Ausführungsvarianten unterschieden. Anmerkungen zu den Erfindern oder zur Firmengeschichte werden an manchen Stellen ebenfalls gegeben. Die frühe Geschichte der Rechenmaschinen ist mit einbezogen, weshalb dieser Abschnitt unvermittelt mit „Pascal (1642)“ beginnt – von Schickards Maschine konnte der Autor noch nichts wissen. Zahlreiche Bilder ergänzen den Text. Der Hauptteil ist als Nachschlagewerk angelegt, ein gezielter Einstieg nur möglich wenn man das Jahr genau kennt oder das umfangreiche Stichwortverzeichnis bei der Suche zu Rate zieht.

In der Auswahl beschränkt sich der Autor auf Rechenmaschinen. Die angekündigte Fortsetzung mit dem Titel „andere mechanische Rechenhilfsmittel“ ist leider nie erschienen. Die Beschränkung auf Rechenmaschinen macht deren Definition notwendig, der Leser findet sie am Anfang der Einführung. Ich komme weiter unten nochmals darauf zurück.

Ein so umfangreiches Material aus vielen verschiedenen Quellen kann, aus welchen Gründen auch immer, nicht fehlerfrei sein. Das Suchen und Recherchieren der Benutzer über Jahrzehnte hinweg hat neue Informationen aufgedeckt, die der Autor auch für den Zeit-

raum bis zum Erscheinen des Buches nicht wissen konnte. Das Werk wurde niemals überarbeitet. Deshalb trägt die Redaktion des Rechnerlexikons im Artikel Martin\_1925 unter der Mitarbeit Sachkundiger Korrekturen zusammen mit dem Ziel, das Werk aktuell zu halten. Informationen aus dem Martin sollten nach Möglichkeit mit anderen Quellen verglichen werden. Derartige Einschränkungen sind unter den Benutzern schon lange bekannt. Sie schmälern den Wert des Werkes jedoch in keiner Weise und nach wie vor gilt, dass eine Maschine aus der Zeit vor 1925, die nicht im Martin steht, ungeprüft sofort den Anstrich des Aussergewöhnlichen erhält.

Mit seinem Umfang und der Menge an Informationen steht das Werk auf der Ebene der Sammelwerke von Jacob Leupold 1727 und Johann Paul Bischoff 1804. Von einem Wert für die Geschichte der Rechenmaschinen ging auch das Charles Babbage Institute aus und veröffentlichte 1992 eine englische Übersetzung des Martin in seiner Reihe CBI Reprint Series, erschienen bei MIT Press Cambridge. Kritische Leser mögen einwenden dass noch andere Darstellungen zur Geschichte der Rechenmaschinen existieren. Das ist richtig, aber keine ist so umfassend und trotzdem bis in die Details gehend wie dieses Werk.

Wie bereits erwähnt galt für den Autor in der Auswahl der Maschinen, was schon kurz nach 1900 der Mathematiker Rudolf Mehmke in der Encyklopädie der Mathematischen Wissenschaften geschrieben hatte, nämlich dass eine Rechenmaschine als solche definiert ist über das Vorhandensein eines automatischen Zehnerübertrags. Mit der Verbreitung des Martin wurde diese damals relativ neue Definition populär und allgemein gültig.

Der Martin ist zu dem Nachschlagewerk schlechthin geworden, in dem man bei Unklarheiten als erstes nachliest. Er wird referenziert, ungezählt oft auch zitiert oder als Literaturstelle aufgeführt. „Das Buch“ oder „die Bibel der Sammler“ wird er auch genannt – das sind Übertreibungen, die gerade dadurch die Popularität des Werkes einschliesslich seines informellen Wertes hervorheben. Aus gutem Grund ist das Werk 1992 nochmals als Reprint neu aufgelegt worden.

Ein abschliessendes Urteil über den Rechenmaschinen-Martin erübrigt sich, seine Bekanntheit und Verbreitung sprechen für sich.

---

Zuerst veröffentlicht in

Legrand, Jos (Hrsg.): *Meyer / Martin - das Werk eines guten Menschen*. Ausgabe des IFHB, Internationales Forum Historische Bürowelt, 2. Auflage. Ernst Martin Verlag, Maastricht / Rotterdam, NL, September 2009



Stephan Weiss

## "The Calculating Machines" by Ernst Martin – a late review

A review for a work which first went on sale in 1925 – 84 years ago – seems unnecessary. However, it brings with it the advantage that the work's success can be incorporated into the assessment. How much approval Martin's book met upon its publication is difficult to measure. However, over the last 20 or 30 years one can describe this work as successful. That small, green, almost square book of Johannes Meyer's (he wrote under a pseudonym) has attained fame and esteem by all who deal with historical calculating machines.

The success of "Calculating Machines" is not unjustified. As the author states in the preface, his work is based on documents that were collected during a long period of more than 25 years. Furthermore, he writes that his book is intended to be a guide for office machine dealers throughout the very diverse calculating machine industry. This intention runs like a red thread throughout the text and determines its divisions and structure. The recurring sentence, "production is long since discontinued" is aimed at them.

At the beginning are descriptions of the most important mechanical calculating systems and their use for the four basic types of arithmetical operations. Next comes the main part: a listing of all model names of calculating machines, including their descriptions. The list is sorted chronologically by original market launch or announcement. The explanations distinguish between types and variants, when applicable. Remarks about the inventors or the company history are also given in some places. An early history of calculating machines is included, although the section somewhat abruptly starts with "Pascal (1642)" (at the time, Martin couldn't have known anything about Wilhelm Schickard's recently rediscovered 1623 machine). Numerous illustrations accompany the text.

The main section is structured as a reference book; a specific entry is only possible to find if one knows exactly the year or searches the extensive index. Martin limits his selections to purely calculating machines. This restriction makes it necessary to define them; the reader finds his explanation at the beginning of the introduction. I will come back to it again below. Unfortunately, the announced companion volume, "Other Mechanical Calculating Aides", has never been published.

Such extensive material from many different sources cannot be error-free, however. For decades, searches and investigations by readers have uncovered new information that the author couldn't have known in the period up to the publication of his book. The text was never reworked. Therefore, the editorial staff of Rechnerlexikon, together with the

cooperation of experts, have gathered corrections in the article "Martin\_1925" with the aim of keeping the work up to date. Information taken from Martin should be compared with other sources when possible. Such limitations have been known to readers for a long time. Nevertheless, the errors in no way reduce the value of the work, and up to now a machine from before 1925 not mentioned in Martin is regarded to be a most unusual case.

With its extensive wealth of information, the work stands on the level of the collected works of Jacob Leupold (1727) and Johann Paul Bischoff (1804). The Charles Babbage Institute also recognized the value of having a printed history of calculating machines, and therefore published an English translation of Martin in 1992 as part of the CBI Reprint Series at MIT Press Cambridge. Critical readers may argue that many other accounts of the history of calculating machines exist. This is true, but none are as comprehensive or as detailed as this work.

As already mentioned, Martin chose to restrict the devices he included. His selection of machines was guided by what the mathematician Rudolf Mehme had written in the *Encyklopadie der Mathematischen Wissenschaften* shortly after 1900: namely, that a calculating machine is defined by the existence of an automatic tens carry. As the reputation of "Calculating Machines" spread, this then relatively new definition became popular and generally valid.

Martin's "Calculating Machines" has become the reference book par excellence that one looks to first in cases of ambiguity. It is countlessly referenced, cited, or named as a source. It has also been called "The Book" or "The Collector's Bible" – exaggerations, but ones which emphasize the popularity of the work, including its informal value. For good reason, the work was reissued in 1992 as a reprint.

A closing judgment about "Martin: the Calculating Machines" is needless; its widespread fame speaks for itself.

---

Translation Stephan Weiss and Alan Seaver